

„Wolle Gott es uns segnen, damit wir uns gesund und dankbar seiner Gaben erfreuen. Kinder, ich kann mir nicht denken, daß es dem Städter je so gut schmeckt wie uns.“ — „Hm,“ meint Wilhelm, „Onkel Brandstetter in der Stadt hat zum Abendbrot noch Wurst und Käse und Bier.“ Vater Lambert sieht seinen Sohn von der Seite an: „Das möchtest du wohl auch gern haben?“ Wilhelm nickt eifrig mit dem Kopfe, denn reden kann er augenblicklich nicht, dazu ist sein Mund zu sehr gefüllt. Der Vater lächelt: „Sieh mal, wie dir die gute Butter auf dem frischen Brote schmeckt! Hast du je solchen Appetit bei dem Onkel und seinen Kindern gesehen?“ — „Die mäkeln zu viel“, muß Wilhelm zugeben. „Richtig,“ sagt der Vater, „aber warum tun sie es denn? Weil sie verdrießlich und abgessamt sind durch das Hasten und Treiben der Stadt und krank und elend von der schlechten Luft dort. Sieh, ich spüre mein heutiges Tagewerk am Pfluge ordentlich in den Gliedern. Aber das ist so eine gesunde Müdigkeit, die das Ausruhen doppelt süß macht und in der Nacht einen festen Schlaf schenkt; danach schmeckt auch das frische Brod noch einmal so schön.“

3. Freilich kostet es manchen Schweißtropfen, bis der Acker im Herbst umgepflügt und geeggt und das Korn gesät und in die Erde gebracht ist. Ihr wißt ja noch, wie sauer es mir im vorigen Herbst geworden ist, als der große Bruchschlag eingesät wurde. Aber wenn die junge Saat dann so dicht wie eine Bürste steht, dann freut auch der Tagelöhner sich des Erfolges seiner Arbeit. Manchmal freilich ist alle Mühe umsonst. Wenn plötzlich harter Frost die unbedeckte Saat trifft, so erfrieren die zarten Pflänzchen. Und kommt der Schnee und breitet seine schützende Decke über die junge Saat, so muß der Landmann wieder fürchten, daß die Decke zu dicht wird oder zu lange liegt, so daß die üppige Saat unter ihr erstickt.“

„Den einen Schlag am Walde hast du im Frühjahr noch einmal umgepflügt. War es deshalb, Vater?“ fragt Wilhelm wißbegierig. „Jawohl, mein Junge. Dort hatte der Wind den Schnee besonders stark angehäuft, und der Wald hielt die warme Märzsonne ab, so daß der Schnee dort länger als anderswo liegen blieb. Es war ein Jammer, die gelben, verstockten Pflänzchen anzusehen. Mir tat ordentlich das Herz weh beim Umpflügen.“

„Du hattest ja auch die doppelte Arbeit dabei, Vater!“ — „Aber Kind für mich ist es doch eigentlich gleich, was und wo ich arbeite; ich bekomme meinen Tagelohn, mag die Saat wachsen oder nicht. Aber der Gutsherr muß dabei die doppelten Bestellungskosten und die zweifache Saat bezahlen. Er tat mir doch recht leid, als er mir auf die Schulter klopfte und sagte: ‚Ja, ja, Lambert, da hilfst nichts als Geduld. Wir wollen dankbar sein, daß nicht mehr zugrunde ging.‘ Ja, Kinder, Geduld und Gottesfurcht lernt sich auf dem Lande leichter als in der Stadt. Wir Landleute merken es jeden Tag, wie sehr wir von Gottes Güte abhängen. Nicht nur beim Säen und Überwintern, sondern auch später noch drohen dem